

Eine (etwas andere) Weihnachtsgeschichte

Dieses Jahr reiht sich ein in eine Serie von Krisen, die unsere Welt und unser Leben erschüttern: 2015 die Migrationskrise, gefolgt von Pandemiekrise und jetzt gar der Ukraine-Krieg mit unabsehbaren Folgen für Millionen Menschen in Europa und weltweit... In diese sorgenvolle Not-Zeit fällt die Advents- und Weihnachtszeit. Welch ein Kontrast: hier Angst, Tod und Zerstörung – da Gottes «ABER seid getrost!»: die Botschaft des Heils, der Versöhnung und der Liebe. Ist Weihnachten vielleicht gerade deshalb so nötig...?

Die Advents- und Weihnachtszeit ist auch die Zeit, in der wir – mehr, als sonst übers Jahr – miteinander backen, basteln, singen und besinnliche Geschichten hören und (vor-)lesen. Hier ist eine solche (etwas andere) Weihnachtsgeschichte – gerade für unsere Zeit:

«Zwischen zwei Völkern drohte ein Krieg auszubrechen. Auf beiden Seiten der Grenzen lagerten sich die Heere. Auf beiden Seiten schickten die Feldherren Kundschafter aus. Sie sollten herausfinden, wo man am leichtesten in das Nachbarland einfallen könnte. Die Kundschafter kehrten zurück und berichteten ihren Feldherren: es gibt nur eine einzige Stelle an der Grenze, wo wir in das andere Land einfallen können. Überall sonst sind hohe Gebirge und tiefe Flüsse. An dieser Stelle aber – so erzählten die Kundschafter – hat ein Bauer sein Feld. Er wohnt dort in einem kleinen Haus mit seiner Frau und mit seinem Kind. Sie haben sich lieb. Sie sind glücklich. Wenn wir über das kleine Feld ins Feindesland einmarschieren, zerstören wir das Glück. Also – so sagten die Kundschafter – kann es keinen Krieg geben!

Das sahen die Feldherren dann auch wohl oder übel ein, und der Krieg fand nicht statt – wie jeder Mensch begreifen wird!»

Warum das eine Weihnachtsgeschichte ist?

Weil sie die Nächstenliebe über alles stellt.

Weil sie behauptet, dass Macht ohne Werte, ohne sittliche Bindung, zu Unmenschlichkeit führt.

Weil sie behauptet, dass ein fühlendes, warmes Herz kaltes Kalkül überwindet.

Weil sie behauptet, dass auf Brutalität und Rücksichtslosigkeit bei der Durchsetzung eigener Ziele kein Segen liegt.

Weil sie behauptet, dass, wer darauf verzichtet, «über Leichen zu gehen» und das Leben schützt, Frieden findet.

Wenn das nicht zur Kernbotschaft von Weihnachten gehört...

Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben eine ermutigende, hoffnungsvolle Advents- und Weihnachtszeit und ein gesegnetes, behütetes neues Jahr!

Ihr Christoph Albrecht, Pfr.